

Stellen, und der Faden verbindet sie zum Kleidungsstücke. Doch auch jetzt ist die Not des Flachses noch nicht zu Ende. Kaum hat das Kind das feine, weisse Schürzchen oder Kleidchen, den schönen Kragen, der aus dem Linnen angefertigt wurde, angezogen, so hat es unvorsichtig hier einen Schmutz-fleck, dort ein Tintenkleckschen darauf gemacht; die Kleider müssen zur Wäsche ins heisse Wasser, in die scharfe Lauge von beissender Seife. Hin und her wird die Wäsche gequält, gerieben und gezupft, gleich einem Diebe aufgehangen, mit glühenden Plätteisen gepeinigt, vom Kinde selbst beim Spiel gar übel mitgenommen, hier geschlitz und dort vom Dorn durchstochen, bis das Linnen endlich so dünn und schlecht geworden ist, das kein Stich mehr halten will.

6. Da pfeift auf der Strafse ein sonderbarer Mann ein abenteuerliches Lied. Die Kinder kommen zur Mutter und bitten: „Komm, bring das alte zerrissene Linnen zum Hadernsammler!“ — denn der Mann hat rund um sich die schönsten bunten Bilder, und stets erhält das Kindlein eins davon, wenn ihm die Mutter das alte Linnen gibt. Nun geht's dem Flachse auf seine alten Tage schlimm. Lange Zeit hat er dem Menschen, seinem Herrn, treulich gedient, doch nun er alt und schwach geworden ist, wird er in den Sack gesteckt und „Lump“ geheissen. Der Lumpensammler hat den Sack gefüllt und wirft ihn auf den Wagen zu vielen anderen Säcken mit gleichem Inhalte.

Wo geht die Reise hin? Es schlängelt sich der Weg den Berg hinan zum finsternen Walde. Zwischen schwarzen Fichten geht es fort ins düstere, enge Felsental. Ein wilder Giefsbach schäumt über grosse Blöcke, die ihm bei jedem Schritte den Weg versperren. Dort am brausenden Wasser steht ein Haus mit einem Schaufelrade, das Tag und Nacht sich umdreht und Wasserfunken sprüht. Ein Lärmen ist in dem Hause, als sollte die Erde untergehen. Ein Pochen und Stampfen und Poltern tobt hier den ganzen Tag, als wäre ein furchtbares Gewitter hier gefangen und wollte sich befreien. Der Lumpensammler hält an, ein Mann erscheint in der Thür des Hauses. Man schreit sich gegenseitig einen „Guten Morgen“ in die Ohren, die Lumpen werden abgeladen, genau besehen und verkauft. Klein geschnitten und rein gewaschen kommen sie in Tröge mit gewaltigen Stampfen. Unten an den Stampfen sind scharfe Messer, die zerreißen das arme Linnen in tausend kleine Fäserchen. Aus all den alten Spitzenkragen und Tüchlein, aus den weissen Kleidchen und Schürzchen wird ein weisser, dicker Brei. Diesen schöpfen geschickte Männer mit grossen Formen aus Draht heraus und legen die dünne Schicht auf gleich grosse Stücke Filz, bis aus vielen solchen Doppellagen ein hoher Packen entsteht. Dieser wird geprest und dann getrocknet.